

partX

Fortbildungsreihe partizipative Forschung

Modul 1: Einstieg und Verortung

Philipp Schrögel (TU Chemnitz)

wissenschaft • im dialog

für *Natur*
MUSEUM FÜR
NATURKUNDE
BERLIN

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Forschung, Technik
und Raumfahrt

Willkommen zu partX

Wir freuen uns auf eure Ideen – und darauf, partizipative Forschung gemeinsam zu stärken!

Ablauf (online via Zoom, jeweils 9:30–12:30 Uhr)

3.11. Einstieg & Verortung – Rollen & Grundlagen

5.11. Botschafter*in – Kultur & Netzwerke stärken

7.11. Unterstützer*in – Förderung & Strukturen gestalten

11.11. Ideenentwicklung – eigene Ansätze konkretisieren

→ **10.12.** Präsenztermin in Berlin – Austausch & Präsentation

Zum Abschluss habt ihr:

- ein klares Verständnis, was partizipative Forschung ausmacht und welchen Mehrwert sie bietet
- Wissen und Werkzeuge, um partizipative Ansätze in euren Einrichtungen zu stärken
- eine konkrete Idee, wie ihr partizipative Forschung praktisch umsetzen könnt

Kontakt

Fragen an info@mitforschen.org · Materialien & Termine per Mail · Begleitung durch mitforschen!-Team

Willkommen zu partX

Die Fortbildungsreihe wird von mit:forschen! gemeinsam konzipiert und umgesetzt mit Expert*innen aus verschiedenen Bereichen der partizipativen Forschung.

Konzeption und Umsetzung:

- Philipp Schrögel (TU Chemnitz)
- Katrin Hedemann (Uni Vechta), Julia Stiebritz-Banischewski (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)
- Julia Brandt (HTW Berlin), Nina Nolte (Universität Münster)
- Michael Wingens (Wissenschaft im Dialog)

Konzeptionelle Beratung durch Expert*innen aus verschiedenen Bereichen der partizipativen Forschung:

- Julia Backhaus (RWTH Aachen, Human Technology Center (HumTec))
- Simone Kaiser (Fraunhofer IAO)
- Tim Kiessling (Direct Action Research Collective)
- Christin Liedtke (Helmholtz-Gemeinschaft)
- Philipp Schrögel (TU Chemnitz)
- Lena Theiler (Institut für sozial-ökologische Forschung ISOE)
- Kirsten von der Heiden (AFoReg – Angewandte Forschung und Region)
- Sarah Weschke (Berlin Institute of Health at Charité – Universitätsmedizin Berlin, QUEST Center for Responsible Research)

Gliederung Modul 1: Einstieg und Verortung

Ziele, Mehrwert und Hürden für Partizipation

1

Der Leitfaden Partizipation in der Forschung

2

Begriffe und wissenschaftliche Grundlagen

3

Anwendungsbeispiele und Formate

4

Reflexion und Ausblick

5

Ziele, Mehrwert und Hürden für Partizipation

Partizipation in der Forschung kann u. a.: (Allianz der Wissenschaftsorganisationen 2022)

- die Perspektivenvielfalt in der Forschung durch die Rückkopplung mit gesellschaftlichen Fragen und Sichtweisen erhöhen
- die Wissensbasis z. B. in Bezug auf Praxiswissen und im Bereich der Datenerhebung erweitern und damit auch zur Ausweitung von Datenbeständen beitragen
- die gesellschaftliche Anschlussfähigkeit von Innovationsprozessen – von der Forschung und Entwicklung bis hin zur Nutzung – und damit ihre Chancen auf Diffusion und Anwendung stärken

Ziele, Mehrwert und Hürden für Partizipation

Partizipation in der Forschung kann u. a.: (Allianz der Wissenschaftsorganisationen 2022)

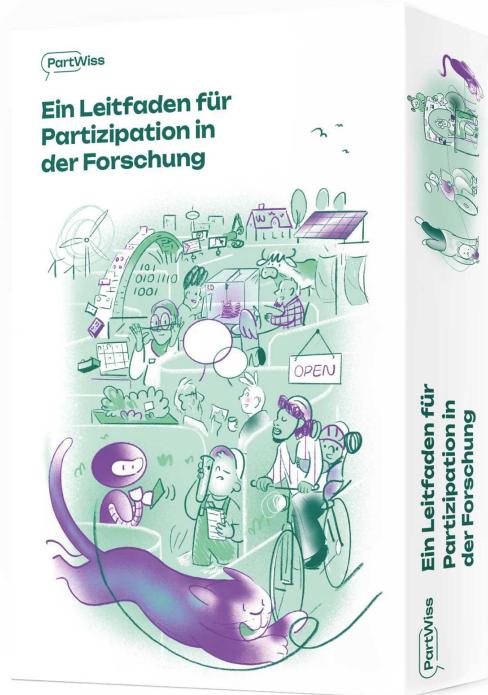
- der Öffentlichkeit einen fundierten Einblick in die Forschung und ihre Prozesse ermöglichen und Interaktion und Lernprozesse anstoßen
- Neugier und Interesse von Bürger:innen an Wissenschaft wecken und vertiefen und damit den Ausbau einer wissensbasierten Gesellschaft fördern
- zu mehr Transparenz und Offenheit von Forschungsprozessen und dadurch zur Akzeptanz von Wissenschaft in der Gesellschaft beitragen

Ziele, Mehrwert und Hürden für Partizipation

Was heißt das für die Praxis?

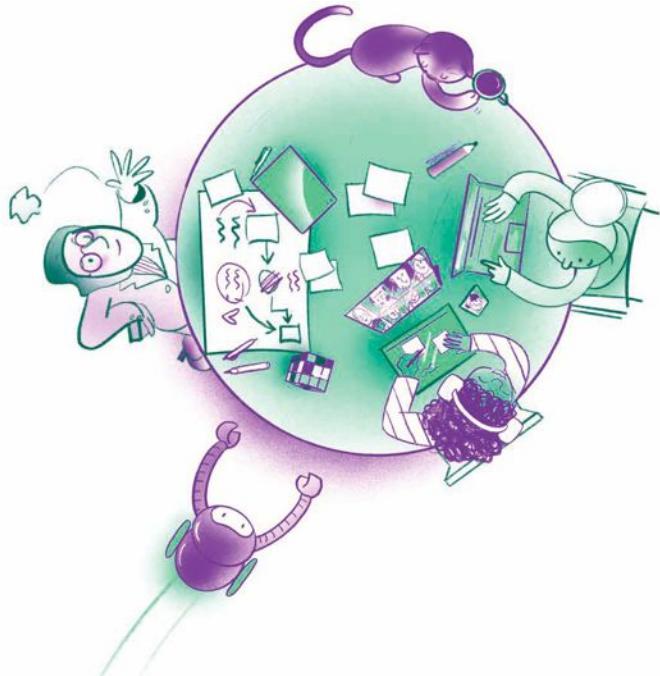
- Partizipation ist kein Selbstzweck – aus dem gesetzten Ziel ergeben sich Ansätze, Formate, Zielgruppen
- Sich über den Anspruch klar sein: Partizipation – Interaktion – Kommunikation
- Partizipative Forschung unterliegt wissenschaftlichen / politischen Trends, strategischen Vorgaben, institutionellen und finanziellen Rahmenbedingungen
-> es gilt, dazu mit sich selbst und anderen ehrlich zu sein

Der Leitfaden Partizipation in der Forschung



<https://www.partizipation-wissenschaft.de/leitfaden>

Ziele und Konzept des Leitfadens



Der Leitfaden richtet sich an alle, die sich mit partizipativen Projekten befassen – ob in der Forschung, Praxis oder an der Schnittstelle beider Bereiche.

Ziel ist es, Sie auf Ihrem Weg zu inspirieren, zu unterstützen, praktische Hilfestellungen anzubieten und insbesondere eine Orientierung in der Vielfalt partizipativer Ansätze und Begrifflichkeiten zu geben.

An wen richtet sich der Leitfaden?

- Der Leitfaden soll primär neuen Akteur:innen den Einstieg in die Konzeption von partizipativen Projekten erleichtern, übergreifend zu einzelnen Partizipations-Ansätzen.
- Daneben soll der Leitfaden auch als übergreifende Referenz für die bestehenden Communities aus Forschenden und Praktiker:innen in verschiedenen partizipativen Ansätzen dienen.



Entwicklung des Leitfadens

Kollaborativer Prozess, von der Festlegung der grundlegenden Ausrichtung über die Struktur und die ausgewählten Aspekte bis zur abschließenden Formulierung:

- Input und Feedback von insgesamt 150 Teilnehmenden aus diversen Partizipations-Communities
- Vier Online-Workshops im Oktober 2024 mit verschiedenen Perspektiven, Feedbackrunden Online und bei Veranstaltungen vor Ort
- abschließende Kommentierung in zwei Phasen online und vor Ort bei der PartWiss24-Konferenz

Über das Projekt

- PartWiss ist ein aktuelle Verbundprojekt (Förderzeitraum 2024-2027)
- Die Kernaufgabe liegt in der Konzeption und Organisation einer jährlichen Konferenzreihe als praxisorientiertes und interaktives Forum.
- Jahresthema der PartWiss24-Konferenz war Leitlinien für Partizipation, daran anknüpfend Ausarbeitung des Leitfadens.



Center for Responsible
Research and Innovation  **Fraunhofer**
IAO

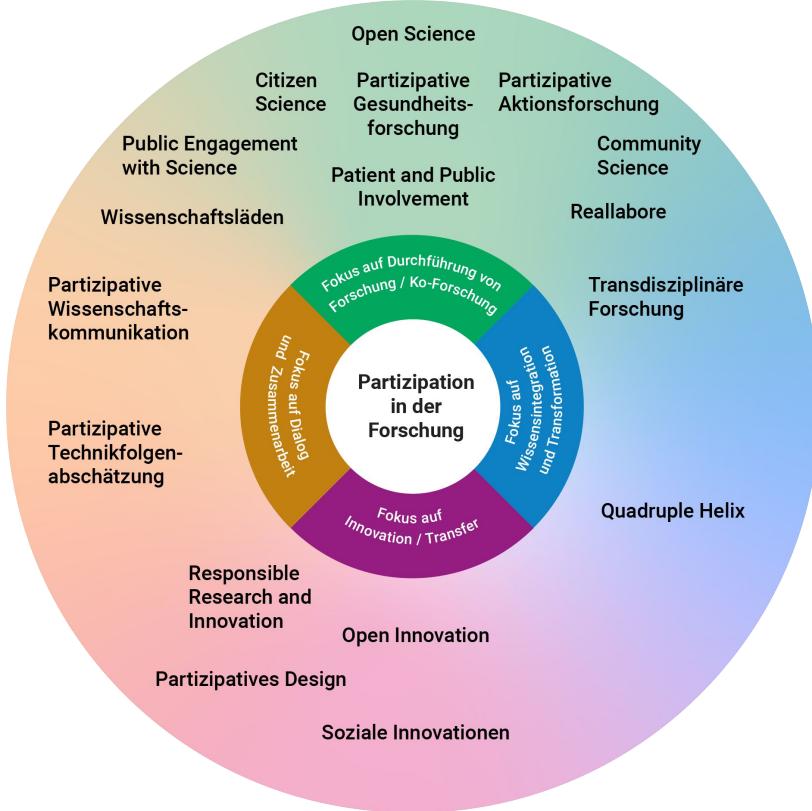


Gefördert durch:



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt

Leitfaden Teil 1: Überblick zu partizipativen Ansätzen



- Neben einer kurzen Beschreibung sind zu jedem der Ansätze drei oder vier ausgewählte weiterführende Quellen aufgelistet, bevorzugt praxisorientierte Handreichungen.
- Die Typologie dient dazu, Orientierung zu schaffen und die vielfältigen Ansätze einzuordnen. Sie basiert auf der Typologie aus der Partizipations-Strategie Forschung des BMBF.

Leitfaden Teil 1: Überblick zu partizipativen Ansätzen

Überblick zu partizipativen Ansätzen

10

Citizen Science

„Citizen Science beschreibt die Beteiligung von Personen an wissenschaftlichen Prozessen, die nicht in diesem Wissenschaftsbereich institutionell gebunden sind. Dabei kann die Beteiligung in der kurzzeitigen Erhebung von Daten bis hin zu einem intensiven Einsatz von Freizeit bestehen, um sich gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftlern und/oder anderen Ehrenamtlichen in ein Forschungsthema zu vertiefen.“

Im Kern der Zusammenarbeit steht meist die Beantwortung konkreter Forschungsfragen. Die Wurzeln liegen insbesondere in den Natur- und Umweltwissenschaften, aber auch in anderen Forschungsfeldern gibt es lange Traditionen und vielfältige Citizen-Science-Projekte.
(Quellen: Grünbuch Citizen Science Strategie 2020 für Deutschland (2016) [\[2\]](#) und Weißbuch Citizen-Science-Strategie 2030 für Deutschland (2022) [\[2\]](#))



Ausgewählte Leitfäden, Praxisempfehlungen und Handreichungen:

Ten Principles of Citizen Science (2015) [\[2\]](#)

Eine Arbeitsgruppe der European Citizen Science Association (ECSA) hat 10 Prinzipien für eine gute Praxis in Citizen Science erarbeitet.

Citizen Science – Gemeinsam forschen! Ein Handbuch für Wissenschaft und Gesellschaft (2025) [\[2\]](#)

Das Open-Access Handbuch beinhaltet sowohl (empirische) Forschung als auch praxisrelevante Erkenntnisse aus dem Bereich der Citizen Science.

Citizen Science mit Schulen – ein Leitfaden mit 10 Empfehlungen für Projektinitiator*innen (2023) [\[2\]](#)

Der Leitfaden der AG Citizen Science in Schulen in Zusammenarbeit mit Bürger schaffen Wissen / mitforschen! gibt Hinweise von der Konzeption über die Durchführung bis zur Reflexion spezifisch für Citizen-Science-Projekte mit Schülern/innen.

Gemeinsam_Lokal_Forschen_Einblicke_Tipps und Praxisbeispiele aus dem Wettbewerb Auf die Plätze! Citizen Science in deiner Stadt (2024) [\[2\]](#)

Die Handreichung von Wissenschaft im Dialog und dem Museum für Naturkunde Berlin baut auf den Erfahrungen eines Citizen-Science-Wettbewerbs auf und gibt anhand von sechs ausgezeichneten Projekten Tipps zur Projektumsetzung.

Quellen:

Überblick zu partizipativen Ansätzen

20

Soziale Innovationen

„Soziale Innovationen umfassen neue soziale Praktiken und Organisationsmodelle, die darauf abzielen, für die Herausforderungen unserer Gesellschaft tragfähige und nachhaltige Lösungen zu finden. Soziale Praktiken können hierbei im Zusammenhang mit neuen Prozessen, Verfahren, Verhaltens- und Handlungsmustern stehen.“ An der Entwicklung und Umsetzung können unterschiedliche Akteur*innen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft beteiligt sein, die diese auch in gemeinsamen kollaborativen und partizipativen Prozessen gestalten. (Quelle: Plattform für Soziale Innovationen und Gemeinwohlorientierte Unternehmen, [\[2\]](#))



Ausgewählte Leitfäden, Praxisempfehlungen und Handreichungen:

Doing social innovation: a guide for practitioners (2014) [\[2\]](#)

Der kurze Leitfaden richtet sich an Praktiker*innen, bietet einen Überblick und stellt verschiedene Fallbeispiele dar.

Innovationsmanagement für soziale Innovationen. Ein Leitfaden zur Unterstützung der Entwicklung sozialer Innovationen (2023) [\[2\]](#)

Der Leitfaden präsentiert eine Auswahl von Innovationsmanagement-Instrumenten für ein kooperatives Vorgehen entlang eines analytisch-strategischen Prozesses.

Social Innovation: A Practice Guide (2020) [\[2\]](#)

Der Leitfaden mit dem Fokus auf Projekte in ländlichen Gebieten bietet einen grundlegenden Überblick und beschreibt sieben Schritte zur Umsetzung.

Quellen:

Überblick zu partizipativen Ansätzen

23

Partizipative Technikfolgenabschätzung

„Unter der Bezeichnung partizipative Technikfolgenabschätzung und -bewertung werden Instrumente und Methoden zusammengefasst, die auf eine Beteiligung von Laien und/oder Interessenvertreter*innen (Stakeholder) an TA-Prozessen abzielen und die in unterschiedlicher Weise in Politikberatung eingebunden sind. Wissenschaftliche Expertise nimmt hierbei eine wesentliche Rolle ein, allerdings steht die Diskussion zwischen Laien und Expert*innen in den meisten Fällen im Vordergrund. (...) Meist sind diese

Verfahren deliberativer – erörternder – Natur, zum geringen Teil haben sie eine (allerdings schwache) Entscheidungskomponente. Partizipative Verfahren verfolgen die Integration heterogener gesellschaftlicher Rationalitäten in TA-Prozesse.“
(Quelle: Abels, G., & Böra, A. (2013). *Partizipative Technikfolgenabschätzung und -bewertung*. [\[2\]](#) Konzepte und Verfahren der Technikfolgenabschätzung, 109-128.)



Ausgewählte Leitfäden, Praxisempfehlungen und Handreichungen:

Innovative und partizipative Verfahren der Technikfolgenabschätzung (2021) [\[2\]](#)

Der Bericht des Büros für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag analysiert neue partizipative Verfahren u. a. im Hinblick auf Ziele und Voraussetzungen, Verfahrensablauf, Zeit und Kostenaufwand.

Leitfaden Partizipativer Verfahren. Ein Handbuch für die Praxis (2006) [\[2\]](#)

Der Leitfaden adressiert die Initiierung und Organisation partizipativer Projekte und beschreibt neben allgemeinen Richtlinien und Hinweisen mehrere Methoden im Detail.

Reinventing Technology Assessment: A 21st Century Model (2010) [\[2\]](#)

Der Bericht beschreibt das Feld partizipativer Technikfolgenabschätzung in den USA und Europa und präsentiert Überlegungen zu Methoden und Strukturen.

Quellen:

Leitfaden Teil 2: Aspekte in 10 Handlungsfeldern

Ziel dieses Teils des Leitfadens ist es, unter Einbeziehung der vielfältigen bestehenden wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen und Empfehlungen aus den einzelnen partizipativ arbeitenden Communities übergreifende Leitfragen, Gestaltungsoptionen, Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze zu bündeln:

1. Ziele für Partizipation
2. Beteiligte Akteur:innen
3. Methoden und Formate
4. Rahmenbedingungen
5. Projektkommunikation
6. Datenmanagement und Ergebnisverwertung
7. Rechtliche Aspekte
8. Ethische Aspekte
9. Evaluation und Begleitforschung
10. Reflexion zu Partizipation

Leitfaden Teil 2: Aspekte in 10 Handlungsfeldern

1 Ziele für Partizipation

33

Eingeladene und eingeforderte Partizipation

Partizipation in der Forschung ist oft als strukturierter Top-down-Prozess aus der Wissenschaft oder Politik heraus angelegt (eingeladene Partizipation). Daraus gibt es aber auch Teilbabweünsche aus der Gesellschaft, die nicht von der Wissenschaft initiiert sind. Diese können sich als heterogene Meinungsbilder oder als selbstorganisierte Initiativen, wie z.B. Protestbewegungen äußern (sogenannte eingeforderte/uneingeladene Partizipation – *uninvited participation*). Diese Unterteilung ist nicht identisch zur Unterscheidung zwischen formal verankerten Partizipation, z.B. in Planungsverfahren und informeller Partizipation wie z.B. bei Dialogveranstaltungen.

Während Top-down-Prozesse bereits Setzungen z.B. in Bezug auf Themenzuschütt und Gestaltungsräumen vornehmen, erfordert die

Einbeziehung von Bottom-up-Initiativen ein hohes Maß an Flexibilität, z.B. in Bezug auf Themen und angestrebte Ziele. Dies kann im Konflikt mit Organisations- und Förderlogiken sowie Arbeitsweisen in der Wissenschaft stehen. Aber auch Bürgerschaft und Zivilgesellschaft stellt die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft eine Herausforderung, z.B. in Bezug auf Selbstorganisation und kollektive Entscheidungen dar. Ein gesetzter Rahmen kann deshalb nicht nur einschränkend, sondern auch ermöglichten wirken. Ein relevantes Maß für die Adressierung dieser Herausforderungen ist die Kooperationsfähigkeit: Sie beschreibt die Fähigkeit von Akteur:innen, Verbindungen und Beziehungen herzustellen – sowohl innerhalb heterogener Konsortien als auch untereinander und zu anderen Akteur:innen außerhalb.

Praxishinweise:

• Sie können beide Aspekte in einem Projekt miteinander verbinden, z.B. eine erste offene Scoping-Runde zur Sondierung von Partizipationsbedürfnissen und Einholung von breiten Perspektiven und dann konkrete partizipative Projekte, die die eingeholten Erkenntnisse mit den Rahmenbedingungen und Möglichkeiten in Einklang bringen.

• Neben formalen Projekten zur Einholung offener Inputs kann eine kontinuierliche informelle Offenheit (z.B. verbunden mit regelmäßigen gemeinsamen Reflexionsrunden im Team zu Rückmeldung und Wünschen aus Dialogen und Begegnungen) eine Möglichkeit sein.

Quellen, weiterführende Materialien und wissenschaftliche Literatur:

Göbel, C., Meuermeister, S., & Henke, J. (2022). *Citizen Social Science in Germany – cooperation beyond invited and uninvited participation*. *02 Humanities and Social Sciences Communications*, 9(1), 1-11.

Wehling, P. (2012). *From invited to uninvited participation (and back): reflecting civil society engagement in technology assessment and development*. *05 Politics & Practice*, 9, 43-60.



2 Beteiligte Akteur:innen

35

Ansprüche an die Zusammensetzung der Beteiligten

Je nach Partizipationsansatz, Kontext und Forschungsthema eines Projektes können ganz unterschiedliche Ansprüche an die angestrebte Zusammensetzung der Beteiligten bzw. gewünschte Herangehensweisen zur Einladung und Einbindung relevant sein. Oft treten diese Kriterien nicht in Reinform, sondern in Kombinationen auf:

• **Heterogenität/Repräsentativität (Zufallsauswahl):** Echte Repräsentativität ist im begrenzten Rahmen partizipativer Projekte kaum erreichbar, alternativ kann eine möglichst hohe Heterogenität angestrebt werden.

• **Wissen-/Perspektivvielfalt (Experten:innen-Auswahl):** Hierbei werden gezielt verschiedene Wissensträger:innen, einschließlich Expert:innen aus Erfahrung / des Alltags eingebunden.

• **Einbindung Betroffener (Spezifische Ansprache):** Dies sind direkt oder indirekt Betroffene oder Personen mit anderen Bezügen zum Thema.

• **Einbindung von Stakeholder:innen (Spezifische Ansprache):** Dies können sowohl institutionelle Stakeholder:innen als auch interessengruppen, einschließlich zivilgesellschaftlicher Organisationen sein.

• **Einbindung besonderer Teilgruppen (Spezifische Ansprache):** Ein Beispiel kann die gezielte Einbindung benachteiligter Gruppen oder von sog. trendführenden Nutzenden (Lead User) sein.

• **Selbstselektion (Offene Einladung):** Hierbei ist offen, welche Beziehungen die Teilnehmenden mitbringen, neben Interesse kann dies auch Betroffenheit oder der Wunsch, Wissen zu teilen, sein.

Praxishinweise:

• Auch wenn die Forderung nach Repräsentativität für partizipative Projekte nicht immer relevant oder umsetzbar ist, sollten alle Projekte die Zusammensetzung ihrer Teilnehmenden reflektieren und mögliche Exklusionsmechanismen identifizieren.

• Abhängig von der Zielsetzung ist nicht immer eine möglichst große Teilnehmendenzahl ein relevantes Ziel.

• Auch für beteiligte Wissenschaftler:innen können diese Kriterien analog angelegt werden, auch wenn hier in der Praxis meist die Expertise ausschlaggebend ist.

Quellen, weiterführende Materialien und wissenschaftliche Literatur:

Wahl, A.; Kasberg, A.; Arsova Netzelmann, T.; Krämer, U. (2021). *ParNet-Diskussionspapiere: Beteiligung an Partizipativer Gesundheitsforschung*. In: ParNet Perspektiven zur partizipativen Forschung 1/21.

Rohr, J., Ehert, H., Möller, B., Hörrster, S., & Hoppe, M. (2017). *Impulse zur Bürgerbeteiligung, vor allem unter Inklusionsaspekten – empirische Befragungen, diskursive Auswertungen, Synthesen: praktizierlicher Empfehlungen zur Beteiligungserweiterung*. *02 Umweltbundesamt TEX 1/2017*.



6 Datenmanagement und Ergebnisverwertung

46

Datenmanagement, FAIR und CARE Prinzipien

Für das Datenmanagement in partizipativen Projekten sind je nach Kontext auch grundlegende Prinzipien aus dem Forschungsdatenmanagement relevant:

Die FAIR-Prinzipien sind Richtlinien, die sich im Forschungsdatenmanagement als Standard etabliert haben, um offenen Datenzugang und -austausch zu gewährleisten. Sie sollen erreichen, dass Forschungsdaten „Findable, Accessible, Interoperable, and Reusable“, also aufgrundbar, zugänglich, austauschbar und nachnutzbar sind.

Die CARE-Prinzipien streben einen gerechten Umgang mit Daten, die indigene Gemeinschaften betreffen, an. Dabei steht nicht

Praxishinweise:

• insbesondere die Aspekte der Auffindbarkeit und Zugänglichkeit sind in partizipativen Projekten von zentraler Bedeutung. Forschungsdatenmanagement geht sonst primär von Wissen und Ressourcen aus, die hauptsächlich in etablierten wissenschaftlichen Organisationen vorliegen.

• Eine besondere Rolle muss daher die didaktische Aufbereitung von Daten sowie

die Erleichterung des Datenaustauschs im Fokus, sondern die Wahrung der Interessen indigener Gemeinschaften (was auch auf andere Beteiligungsgruppen partizipativer Forschung übertragen werden kann). Die Prinzipien sind: Collective Benefit (Kollektiver Nutzen möglich aus den Datenkonsystemen), Authority to Control (Autorität zur Kontrolle durch indigene Völker der sie betreffenden Daten), Responsibility (Verantwortung und Rechenschaftspflicht) derjenigen, die mit indigenen Daten arbeiten) und Ethics (Ethische Reflexion in allen Phasen des Forschungsdatenzirkels).

die Gestaltung und Erklärung von Methoden und Tools einnehmen.

• Umsetzungshinweise: *Leitfaden Offene Daten der Zivilgesellschaft* (2023) ↗

• Umsetzungshinweise: *Leitfaden Forschungsdaten planen* (2024) ↗

Quellen, weiterführende Materialien und wissenschaftliche Literatur:

Carroll, S. R., Hudson, M., Chapman, J., Figueira-Rodriguez, O. L., Holbrook, J., Lovett, R., Metrecheira, S., Parsons, M., Raseroka, K., Rodriguez-Lonebear, D., Rose, R., Sera, R., & Walker, J. (2019). *The CARE-Prinzipien für indigene Data Governance*. ↗

Carroll, S. R., Herzog, E., Hudson, M., Russell, K., & Stieh, S. (2021). *Operationalizing the CARE and FAIR Principles for Indigenous data futures*. *02 Scientific Data*, 8(1), 106.

Hudson, S., Jones, S., Collins, S., Genova, F., Harrower, N., Leaskonen, L., & Whittenburg, P. (2018). *Turning FAIR into reality. Final report and action plan from the EC expert group on FAIRdata*. ↗

Lush, V., Bestlin, L., Oteu, K., & Masió, J. (2024). *Assessing FAIRness of citizen science data in the context of the Green Data Space*. *02 International Journal of Digital Earth*, 17(1), 234-257.



Der Leitfaden Partizipation in der Forschung

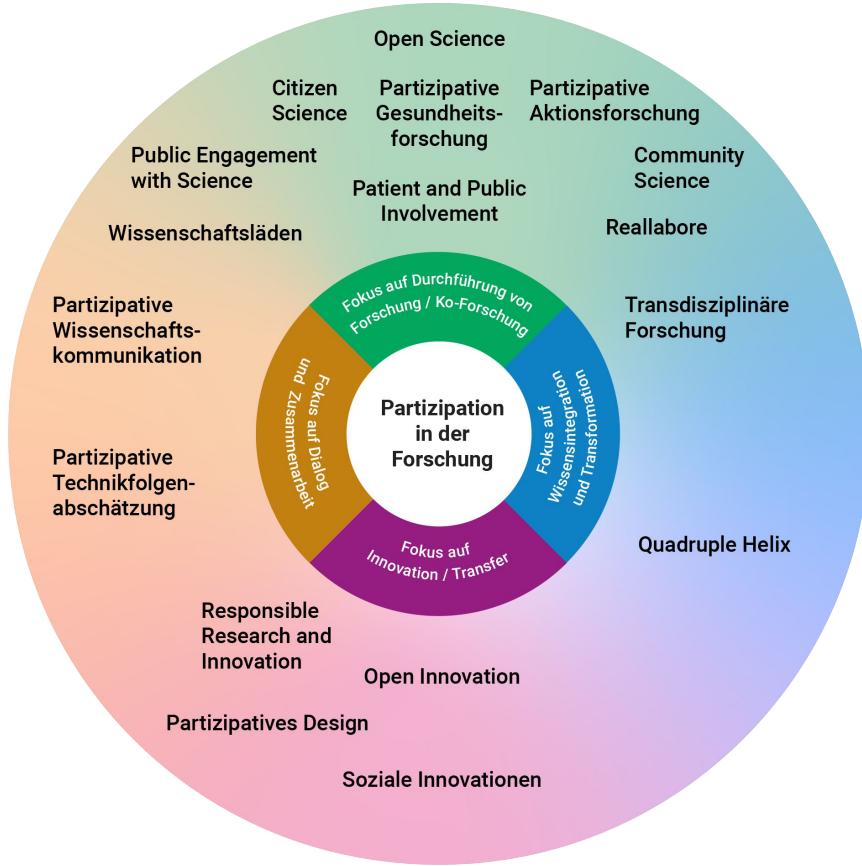
Was heißt das für die Praxis?

Der Leitfaden kann genutzt werden ...

- ... zur Orientierung bei Begriffen und Konzepten
- ... zur praxisorientierten Recherche und Inspiration
- ... als Hilfsmittel für die Konzeption partizipativer Ansätze
- ... als Werkzeug für Workshops, Planungsmeetings (insbes. gedruckte Karten)

<https://www.partizipation-wissenschaft.de/leitfaden>

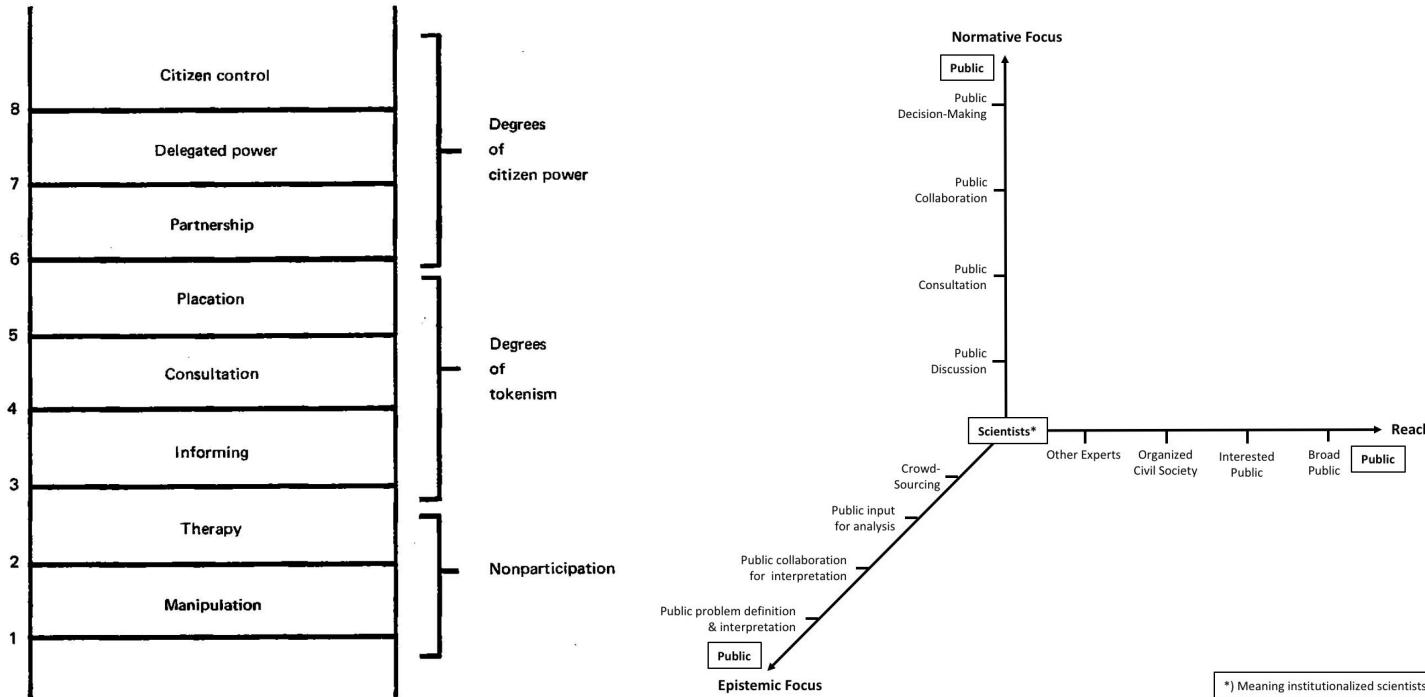
Begriffe und wissenschaftliche Grundlagen



Felder partizipativer Forschung

Leitfaden Partizipation in der Forschung, PartWiss 2024 / (Partizipationsstrategie Forschung, BMBF 2023)
https://www.bmft.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/2023/partizipationsstrategie.pdf?__blob=publicationFile&v=4

Begriffe und wissenschaftliche Grundlagen



Arnstein, S. R. (1969). A ladder of citizen participation. *Journal of the American Institute of planners*, 35(4), 216-224. <https://doi.org/10.1080/01944366908977225>

Schrögel, P., & Kolleck, A. (2019). The many faces of participation in science: Literature review and proposal for a three-dimensional framework. *Science & Technology Studies*, 32(2), 77-99. <https://doi.org/10.23987/sts.59519>

Begriffe und wissenschaftliche Grundlagen

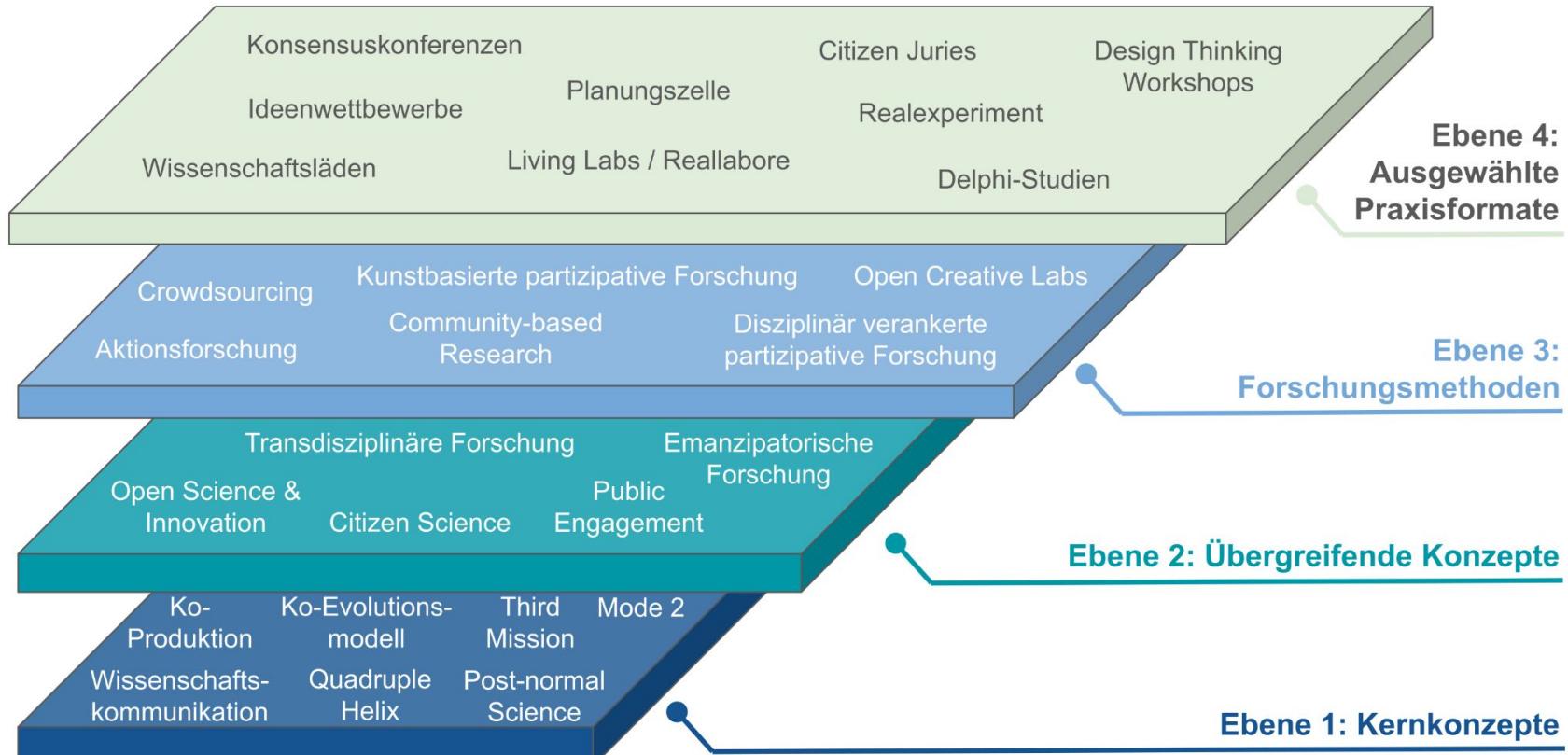
Drei Dimensionen von Partizipation in der Forschung:

- Partizipation in der Forschungsplanung, z. B. in der Generierung von Forschungsfragen, in Bezug auf Governance/Steuerung und Forschungsagenda
- Partizipation in der Durchführung von Forschungsprojekten, z. B. in der Erhebung und Auswertung von Forschungsdaten oder in anwendungsorientierten Entwicklungsprozessen
- Partizipation als wechselseitige Lernerlebnisse, Interaktion und Diskussion in der Auseinandersetzung mit Forschungsmethoden und -ergebnissen

Allianz der Wissenschaftsorganisationen (2022). Stellungnahme Allianz der Wissenschaftsorganisationen zur Partizipation in der Forschung.
<https://www.allianz-der-wissenschaftsorganisationen.de/themen-stellungnahmen/partizipation-in-der-forschung/>

Schrögel, P., Hecker, S., Mayer, M., Unterleitner, K., König, T., & Brandt, S. (2021). Partizipative Wissenschaftskommunikation – Ergänzung zur AG Partizipation der #FactoryWisskomm. <https://doi.org/10.5281/zenodo.4726110>

Begriffe und wissenschaftliche Grundlagen



Begriffe und wissenschaftliche Grundlagen

Unterscheidungsdimension:

Beispielhafte Typologien:

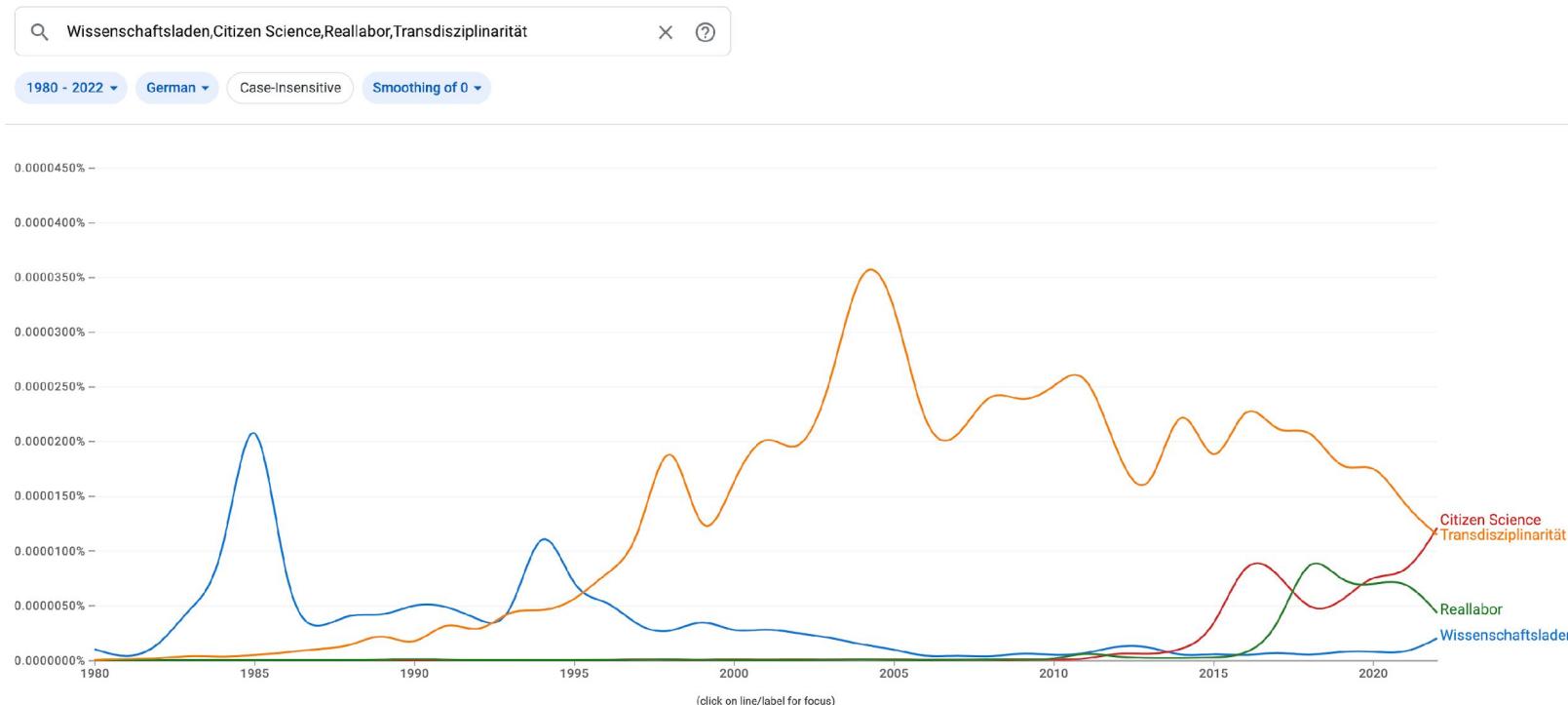


Bruckermann, T., Henke, J., Schrögel, P., & Sturm, U. (2025). Die Vielfalt der Partizipation in der Forschung: Begriffe, Methoden und Perspektiven. [Preprint]. https://doi.org/10.31235/osf.io/uyt7z_v1

Begriffs- und Konzeptkonjunkturen

keine wissenschaftliche Grundlage, aber zur Illustration:

Google Books Ngram Viewer



Begriffe und wissenschaftliche Grundlagen

Was heißt das für die Praxis?

- Grundlegende Kenntnis der Begriffe und Konzepte relevant um wissenschaftlich anschlussfähig zu sein und wissenschaftspolitische Landschaft navigieren zu können
- Das Feld ist geprägt von Vielfalt, Uneindeutigkeit, Ungenauigkeiten und opportunen Vereinnahmungen
- Wahl /Benennung der Konzepte ist auch eine strategische Positionierung
- Für Teilnehmende sind Bezeichnungen irrelevant; transparente und ehrliche Zielsetzung entscheidend

Anwendungsbeispiele – Back-Up



PlanBirke+C (Preisträger:innen
„Wissen der Vielen“ 2025)

Steckbrief:

<https://www.mitforschen.org/projekt/planbirkec-buerger-erforschen-den-waldwandel-klimawirksamkeit-biodiversitaet>

Webseite: <https://planbirke.fib-ev.de/>

Broschüre:

<https://planbirke.fib-ev.de/app/uploads/2024/06/Gemeinsam-den-Wald-erforschen.pdf>

Anwendungsbeispiele – Back-Up



Reallabor Jurapark Aargau

Webseite:

<https://www.jurapark-aargau.ch/reallabor>

Bericht 2025:

https://www.jurapark-aargau.ch/files/jurapark/pdf/Forschung/Reallabor/02_Newsletter%20Reallabor%20Sommer%202025_small.pdf

Zeitungsbereicht:

<https://www.aargauerzeitung.ch/aargau/fricktal/jurapark-aargau-eth-studierende-und-fricker-schueler-gestalten-eine-klimakueche-ld.2770190>

Reflexion und Ausblick

- 3 Dinge, die ich gelernt habe
- 2 Dinge, die ich ausprobieren möchte
- 1 Frage, die ich noch habe

Als Hausaufgabe: Schaut Euch die Fragen, Anregungen der anderen auf dem miro-Board an. Wenn ihr Ergänzungen, Antworten, Hinweise auf Materialien oder Beispiele habt, ergänzt diese daneben.

Das Konzept für dieses Modul entstand in Zusammenarbeit mit:

- Philipp Schrögel (TU Chemnitz)

Für das wertvolle Feedback zu allen Modulen der Reihe bedanken wir uns bei:

- Julia Backhaus (RWTH Aachen, Human Technology Center (HumTec))
- Simone Kaiser (Fraunhofer IAO)
- Tim Kiessling (Direct Action Research Collective)
- Christin Liedtke (Helmholtz-Gemeinschaft)
- Philipp Schrögel (TU Chemnitz)
- Lena Theiler (Institut für sozial-ökologische Forschung ISOE)
- Kirsten von der Heiden (AFoReg – Angewandte Forschung und Region)
- Sarah Weschke (Berlin Institute of Health at Charité – Universitätsmedizin Berlin, QUEST Center for Responsible Research)